

# Gute Populisten, schlechte Populisten

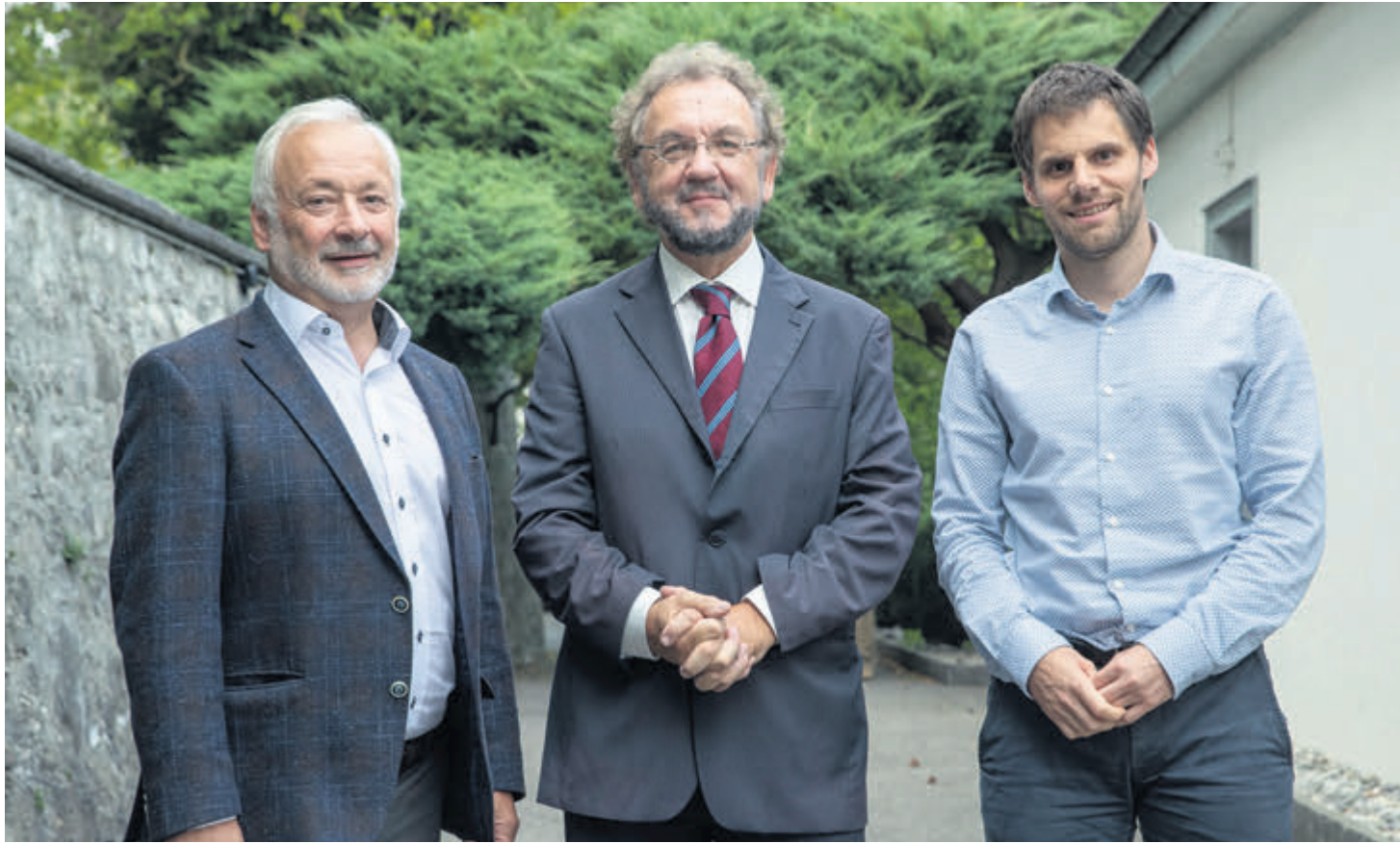
Der Nährboden für Populismus in Liechtenstein ist wenig fruchtbar, während andere Länder eine Lösung für die lauernde Gefahr suchen.

Dorothea Alber

Populismus bleibt eine der grössten Herausforderungen für die liberalen Demokratien: Die vergangenen Jahre waren in vielen Ländern des Westens geprägt von einem weiteren Erstarken populistischer Parteien und Bewegungen. Diese Entwicklung dürfte wohl auch das Haus Gutenberg im Auge gehabt haben, als es das vierte Gutenberg Ethik-Forum diesem Thema widmete. Einer der Referenten gestern Abend in Balzers war Christian Frommelt als Forscher und Direktor des Liechtenstein Instituts. Hierzulande hat er wenig Hinweise auf solche Tendenzen entdecken können, vor allem nicht in der Politik oder in den politischen Debatten. Die Faktoren, die dem entgegenwirken seien zum einen geringe Verteilungskonflikte und wenig «ökonomisch Abgehängte», genauso wie eine hohe soziale Homogenität und kaum Modernisierungsverlierer. Das bedeutet aber nicht, dass Liechtenstein auch in Zukunft davor gefeit sein wird.

## Kaum populistische Argumente gefunden

«Populismus entsteht im Regelfall an den Rändern des politischen Spektrums», betont Frommelt. Repräsentative Befragungen in Liechtenstein aus



Stefan Hirschlechner, Haus Gutenberg, mit den Referenten Heribert Prantl und Christian Frommelt.

Bild: Tatjana Schnalzer

dem Jahre 2015 und 2019 zeigten aber, dass sich Liechtensteiner immer weiter an den linken und rechten Rändern verorten, während sie sich 2015 noch in der Mitte einordneten. Wenn man davon ausgeht, dass populistische Parteien und Bewegungen in der Regel in der politischen Opposition entstehen,

dann scheint die Gefahr für das Land in dieser Hinsicht vorerst nicht besonders gross zu sein. Denn eine prinzipielle Opposition gebe es nicht, wie sich an den Landtagsdebatten zeige. Der Anteil der Vorlagen, bei dem Opposition und Regierung unterschiedlicher Meinung waren, betrug im vergangenen

Jahr lediglich 14 Prozent. Auch bestimmte Debatten im Landtag hat Frommelt unter die Lupe genommen, wie zum Beispiel beim Migrationspakt. Darin zeigten sich ebenfalls keine populistischen Argumente in den Voten der Landtagsabgeordneten. Dennoch: Das populistische Moment wirke grenzüberschrei-

tend, wodurch sich der Vertrauensverlust in politische Institutionen in Liechtenstein erklären liesse. «Ich verstehe nicht, wieso das Vertrauen in Politik und Landtag zurückgeht in Liechtenstein.» Die Politik überzeuge mit hoher Handlungsfähigkeit, effizient in der Entscheidungsfindung und effektiv in der Umset-

zung. «Populisten» in Liechtenstein agieren ausserhalb der politischen Institutionen.

## Mittel gegen populistischen Extremismus

«Nicht der Populismus macht die Gesellschaft kaputt», sagt Heribert Prantl, «sondern der populistische Extremismus». Der bekannte Kolumnist der «Süddeutschen Zeitung» und langjähriges Mitglied der Chefredaktion hatte eine etwas andere Definition des Begriffes mit nach Balzers gebracht. Jeder gute Politiker müsse auch Populist sein, weil er seine Idee, seine Politik so erklären muss, dass sie verstanden wird.

Doch gefährlich sei der populistische Extremismus – ein rassistischer Nationalismus und Verfassungsverachtung. Solche Extremisten stampften Menschenrechte in den Boden, trumpften mit Ausgrenzung auf und formten eine Zukunft, die Krieg und Brutalität verheisst. Er erklärte, wie und womit sich Populismus nährt und wie man ihm die Nahrung entziehen kann. Die Frage sei nicht, was man gegen schlechte Populisten tun könne, sondern welche Zukunft man als Gesellschaft haben will. Prantl richtete damit einen Appell an alle, eine andere Zukunft anzustreben und populistischen Extremismus nicht als unausweichliches Schicksal zu betrachten.

## «Persönlicher Kontakt ist mir wichtig»

Im ersten Interview erklärt Katrin Eggenberger, welche Werte sie als Regierungsrätin vertreten wird und wie sie ihr Netzwerk nutzen will.

### Frau Eggenberger, weshalb haben Sie sich entschieden, sich für das Amt der Regierungsrätin zur Verfügung zu stellen?

Ich bin mit meiner Tätigkeit beim Weltwirtschaftsforum sehr zufrieden, aber manchmal kommt man in die glückliche Lage, von einem Angebot überrascht zu werden, das einen so reizt, dass man seine eigene Situation grundlegend überdenkt. Die Möglichkeit, als Teil der Regierung aktiv an der Zukunft Liechtensteins mitarbeiten zu können, war ein solches Angebot und deshalb nehme ich diese Herausforderung mit grosser Freude an.

### Sie sind politisch ein unbeschriebenes Blatt. Welche Erfahrungen bringen Sie für so ein Amt mit?

Ich bin überzeugt, dass ich auf meinen verschiedenen beruflichen Stationen internationale Vernetzung und diplomatisches Geschick nicht nur gelernt, sondern auch gelebt habe. Mein akademischer Weg gewährleistet darüber hinaus eine stabile betriebs- wie finanzwirtschaftliche Basis. Nicht zuletzt durch meine sportliche Karriere habe ich viel über Miteinander und Durchhaltewillen gelernt.

### Für welche Werte stehen Sie ein?

Offenheit, Transparenz, ein konstruktives Miteinander und den Willen, über Sachpolitik etwas bewegen zu wollen.

### Sie haben die letzten Jahre in der Schweiz verbracht. Welcher Partei wären Sie in der Schweiz beigetreten und warum?

Diese Frage stellte sich mir nicht. Ich bin Liechtensteinerin und werde mein Amt für die Fortschrittliche Bürgerpartei in Liechtenstein antreten. Die Werte der FBP teile ich.

### Sie haben einen Grossteil Ihres Lebens nicht in Liechtenstein gewohnt. Ist das ein Handicap oder ein Vorteil, wenn man «von aussen» kommt?

Der grösste Teil meiner Familie lebt in Liechtenstein, ich habe gute fünf Jahre hier gearbeitet und an der Universität Liechtenstein studiert. Ich bin Liechtensteinerin und stolz darauf. Mein Privatleben und meine beruflichen Tätigkeiten haben mich dann ins grenznahe und später ins ferne Ausland gebracht. Ich habe in Japan, Amerika, England und im internationalen Genf gelebt. Das kann da und dort als Nachteil gesehen werden, ich erachte meine Aussensicht aber als hilfreich und von Vorteil. Natürlich will ich schnellstmöglich auf die Be-



Katrin Eggenberger wurde vom Präsidium der FBP als künftige Regierungsrätin vorgeschlagen.

Bild: pd

völkerung zugehen, damit man mich kennenlernt. Der persönliche Kontakt ist mir sehr wichtig.

### Sie werden aller Voraussicht nach die Ministerien von Aurelia Frick übernehmen. Das Aussenministerium dürfte Ihnen sicher zusagen, aber wie schaut es mit Kultur und Justiz aus? Welche Kompetenzen bringen Sie hier mit?

Das Aussenministerium passt aus meiner Sicht natürlich sehr

gut zu mir, weil ich international gut vernetzt bin und viele Politiker und Entscheidungsträger persönlich kenne. Der Geschäftsbereich Justiz erfordert sicher am meisten Einarbeitungszeit von meiner Seite. Es gibt Themen, in die ich mich nun einlesen muss, aber ich sehe diesbezüglich kein Problem. Ich bin wissbegierig und Herausforderungen gewohnt, zudem bin ich überzeugt, dass wir im Ministerium und in der Landesverwaltung hervorragende Mitarbeitende haben,

von welchen anstehende Dossiers gut vorbereitet werden. Kultur liegt mir sehr am Herzen und ich freue mich darauf, auch diesen Bereich für Liechtenstein weiterentwickeln zu dürfen. Das vielfältige kulturelle Angebot im Land trägt viel zur internationalen Strahlkraft Liechtensteins bei, was ich sehr schätze.

### Als persönliche Mitarbeiterin von Klaus Schwab können Sie auf viele Kontakte zurückgreifen. Ein Umstand, den Sie auch in Ihrer zukünftigen Rolle nutzen möchten? Natürlich habe ich aufgrund meiner Tätigkeit beim Weltwirtschaftsforum viele interessante Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und der Wissenschaft kennengelernt. Ich will das aber nicht überbewerten. Natürlich nutze auch ich mein Netzwerk, aber die Arbeit und der Fokus muss auf Liechtenstein gerichtet sein.

Haben in Ihren Überlegungen auch die Handlungen und Aussagen in der Affäre rund um Aurelia Frick eine Rolle gespielt? Immerhin hatte die Partei wenig Skrupel, ihre dienstälteste Regierungsrätin abzusagen. Natürlich ist das Thema nicht an mir vorbeigegangen. Weder meine ich jedoch, dass die FBP

hier skrupellos war, noch war Aurelia Frick so. Ich hatte in den letzten Jahren viel mit Politikern und Entscheidungsträgern zu tun und weiss, dass manchmal auch ein rauer Wind wehen kann. Ich möchte das Thema aber nicht weiter kommentieren. Ich bin ein Mensch, der nach vorne schaut und befasse mich daher auch lieber mit den Chancen, die sich für Liechtenstein in Zukunft bieten.

### Wie Ihr Parteipräsident bereits ankündigte, sind Sie keine «Übergangslösung». Könnten Sie sich auch vorstellen, in zwei Jahren als Spitzenkandidatin in die Wahlen zu gehen, sofern die FBP dies möchte?

Ich wurde von der FBP als Regierungsrätin für das Ministerium Äusseres, Justiz und Kultur nominiert. Dieser Aufgabe werde ich jetzt nachkommen und mich nach bestem Wissen und Gewissen einbringen. Alles Weitere wird in den entsprechenden Gremien der FBP zur gegebenen Zeit diskutiert. Somit ist diese Frage für mich zum heutigen Zeitpunkt nicht relevant.

Interview\*: Stephan Agnolazza-Hoop

\*Das Interview wurde schriftlich geführt.